



Jugendhilfe, Beratung, Geschäftsstelle

Tel., AB 069/440123, 150579-53, -56
Fax 069/150579-52, -53
Stoltzestraße 17, 60311 Frankfurt/M.
Postfach 600808, 60338 Ffm.
Foerderverein.Roma@t-online.de
www.foerdervereinroma.de

Kindertagesstätte Schaworalle

Tel., AB 069/1338999-3, Fax -4
Stoltzestraße 14-16, 60311 Ffm.
www@schaworalle.de
Bankverbindung:
Frankfurter Sparkasse von 1822
BLZ 500 502 01, Kto.-Nr. 854 565



Entwicklungsbericht 2007 des Projektes „Berufliche Bildung, schulische Qualifikation und Erwerbstätigkeit für Roma-Jugendliche und junge Erwachsene“

Seit dem 01.09.2005 wird vom Förderverein Roma e.V. – finanziert vom Jugend- und Sozialamt Frankfurt am Main und der Stiftung Pro Region der Fraport AG sowie ab Sommer 2007 rückwirkend für das gesamte Kalenderjahr auch vom Rhein-Main-Jobcenter Frankfurt am Main und dem Hessischen Sozialministerium – das Projekt „Berufliche Bildung, schulische Qualifikation und Erwerbstätigkeit für Roma-Jugendliche und junge Erwachsene“ durchgeführt. Die Initiative ist die direkte Fortführung des von Juni 2003 bis Juni 2005 erfolgreich umgesetzten Equal-Projekts „Orientierung, Qualifizierung und Beschäftigung“. Maßgebliches Ziel ist es, die Beschäftigungsfähigkeit zu verbessern und damit zum Abbau von Diskriminierung und Chancenlosigkeit auf dem Arbeitsmarkt beizutragen. Der Teufelskreis von mangelnder Qualifikation, Arbeitslosigkeit und Straffälligkeit soll durchbrochen und eine adäquate Alternative in den Bereichen schulische und berufliche Bildung geschaffen werden. Bereits in der Festlegung der Leitlinien des Equal-Programms 2003 und im Aktionsprogramm 2001 bis 2006 zur Bekämpfung von Diskriminierung wird von der EU-Kommission besonderer Handlungsbedarf in Bezug auf die Situation der Roma, die die größte ethnische Minderheit (über acht Millionen Menschen) in Europa bilden, festgestellt. Schulische und berufliche Bildung, die Entwicklung von Beschäftigungsstrategien, Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung der Selbstorganisation, Initiativen gegen Rassismus und Ausgrenzung stehen auch in der zukünftigen Dekade der Weltbank im Mittelpunkt. In einer Konferenz des Berliner Instituts für vergleichende Sozialforschung Ende 2006 über Berufs- und Bildungsförderung ist die Rede von einer gegenüber der Mehrheitsbevölkerung bis zu 15fach höheren Arbeitslosigkeit bei Roma und Sinti. 30 bis 40 % der Betroffenen leben in sog. sozialen Brennpunkten. Marginalisierung, Stigmatisierung und unzureichende Bildungschancen ergänzen ein Bild, in dem die Ablehnung der Minderheit durch die überwiegende Bevölkerung (68 % der Befragten einer repräsentativen Untersuchung möchten Roma und Sinti nicht zu Nachbarn haben) tägliche Realität ist. Eine aktuelle Studie von Unicef (Frühjahr 2007) über die Situation von Roma-Kindern und Jugendlichen in Europa bestätigen die Ausführungen auf alarmierende Weise.

Durchführung

Der Förderverein Roma bringt insbesondere die Kenntnisse im sozialpädagogischen Bereich durch seine Vermittlungsfunktion, den Einsatz von muttersprachlichen pädagogischen MitarbeiterInnen und sein Erfahrungspotential in das Projekt ein. Die Bemühungen im Sektor Berufsorientierung für Roma-Jugendliche kann nur dann erfolgreich sein, wenn die Inhalte die Betroffenen überzeugen, wozu vor allem die Kommunikation und Zusammenarbeit mit und die Begleitung von Jugendlichen und Eltern als auch die enge Kooperation mit externen

Partnern Voraussetzung bildet. Die ProjektteilnehmerInnen sollen in die Lage versetzt werden, für ihre eigene Existenz und die angeschlossener Familien-Mitglieder sorgen zu können.

Das Projekt wendet sich an 15 Jugendliche und junge Erwachsene von 16 bis 27 Jahren.

Der Projektrahmen umfasst Kurssystem, Schulbesuch und Praktika gem. **Wochenplan**.

Wochenplan ab Sommer 2007						
von	bis	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
09:00	09:45	SCHULE	SCHULE	SCHULE	PRAKTIKUM	6 Stunden
09:45	10:30		Pause 30m			
10:30	11:00					
11:00	11:45	SCHULE	SCHULE	SCHULE		
11:45	12:30		Pause 30m			
12:30	13:00					
13:00	13:45	SCHULE	SCHULE	SCHULE		
13:45	14:00		Pause 15m			
14:00	14:45	Handelslehre / Nachhilfe 14täglich	COMPUTER	COMPUTER		
14:45	15:30					

Der Wochenplan wird immer wieder, oft nur geringfügig, in Absprache mit den Projektbeteiligten modifiziert. Es werden Kurse verlegt oder Pausenzeiten nach den Bedürfnissen abgeändert.

Schulbesuch:

Der Förderverein Roma e.V. beschäftigt erfahrenes Fachpersonal zur Durchführung des Schulunterrichts, der inhaltlich differenziert in einem Kurs zur Erlangung des Hauptschulabschlusses und einem Förder-/Alphabetisierungskurs stattfindet.

Kurssystem:

Das Angebot wird ergänzt durch einen Kurs im Sektor Computer, durchgeführt von einem entsprechenden Fachmann. Darüber hinaus wird eine z.T. muttersprachliche Hausaufgaben- bzw. Nachhilfe und seit Sommer 2007 auch wieder ein Handelslehrekurs angeboten.

		Stundenplan 2007/2008					
Uhrzeit		Montag		Dienstag		Mittwoch	
von	bis	HASA	Förder	HASA	Förder	HASA	Förder
1	09:00 - 09:45	Deutsch	Deutsch	Mathe	GL	GL	GL
2	09:45 - 10:30	Bio	Deutsch	Mathe	GL	GL	GL
	10:30 - 11:00	Pause 30m		Pause 30m		Pause 30m	
3	11:00 - 11:45	GL	Mathe	Deutsch	Deutsch	Mathe	Deutsch
4	11:45 - 12:30	GL	Mathe	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Mathe
	12:30 - 13:00	Pause 30m		Pause 30m		Pause 30m	
5	13:00 - 13:45	Mathe	Deutsch	Mathe	Mathe	Bio	Mathe
	13:45 - 14:00	Pause 15m		Pause 15m		Pause 15m	
6	14:00 - 14:45	Handelslehre bzw.	Nachhilfe/ Alpha+D	EDV	EDV	EDV	EDV
7	14:45 - 15:30	Nachhilfe je 14täglich	Nachhilfe/ Alpha+D	EDV	EDV	EDV	EDV

Praktika

Dieser Sektor gibt den Jugendlichen durch die Wahrnehmung von Praktika in verschiedenen Bereichen eine Orientierung im Sinne der inhaltlichen und formalen Organisation von Erwerbsarbeit. Die Orientierungsphase dient darüber hinaus zur Konkretisierung von Berufs- bzw. Ausbildungswünschen. Passende Praktikumsstellen werden über trägereigene Vermittlung gesucht. Die Ausrichtung an den Fähigkeiten und Fertigkeiten der jungen Roma sowie an deren individueller Interessenslage als auch den traditionellen Hintergründen ist hierfür unabdingbare Voraussetzung. Die vorgeschlagenen Bereiche umfassen unter anderem Einzelhandel, Kinderbetreuung, Service, Büro und Friseur.

Individuelle Module für ausgeschiedene TeilnehmerInnen / Nachbetreuung

TeilnehmerInnen, die im Rahmen des Projekts ihren Hauptschulabschluss erworben haben, werden in Qualifizierungsmaßnahmen oder reguläre Ausbildungen vermittelt. Sie werden im Projekt für einige Monate weiterhin begleitet, beraten sowie pädagogisch und muttersprachlich betreut. Auch andere ausgeschiedene TeilnehmerInnen, die dafür offen sind, werden nach Austritt noch einige Zeit weiter begleitet, um eine möglichst passende Alternative zur Projektteilnahme bzw. eine Anschlussqualifizierung zu finden.

Bisherige Erfahrungen, Kooperationen und innovative Veränderungen

Teilnehmerstruktur

Ebenso wie im Jahr 2006 war auch das Jahr 2007 von einer hohen Teilnehmerfluktuation geprägt. In 2007 haben insgesamt 40 unterschiedliche TeilnehmerInnen, davon 19 junge Frauen und 21 junge Männer, an dem Projekt teilgenommen. Obwohl zahlenmäßig weniger, haben die jungen Frauen mehr Zeit im Projekt verbracht als die Männer.

Geschlechterverhältnis Anzahl



Geschlechterverhältnis
Teilnahmetage



Es kam im Jahr 2007 zu 34 Austritten bzw. Ausschlüssen aus dem Projekt, dem 32 Eintritte, davon 6 Wiedereinsteiger, die nach Austritt oder Ausschluss aus dem Projekt um eine zweite Chance gebeten haben, entgegenstehen. Insgesamt sind 28 TeilnehmerInnen endgültig aus dem Projekt ausgeschieden. Von diesen Aussteigern wurden 18 TeilnehmerInnen, also rund 65 %, weniger als zwei Monate im Projekt geführt. Die restlichen 10 TeilnehmerInnen waren im Durchschnitt ein halbes Jahr im Projekt, so dass mit diesen auch richtig gearbeitet werden konnte. Bezieht man auch die Ende 2007 noch im Projekt befindlichen TeilnehmerInnen mit ein, kommt man auf ein Verhältnis zwischen KurzteilnehmerInnen (< 2 Monate) und längerfristigen TeilnehmerInnen von je etwa 50%. Ein strukturelles Problem bei der Darstellung der Teilnahmedauer stellt der Unterschied zwischen Projektzeitraum und Förder-/Berichtszeitraum dar. Während der Projektzeitraum von Sommer bis Sommer geht, erfolgt die Förderung und damit die Berichterstattung kalenderjährlich.

Im Sommer 2007 wurde eine Hauptschulabschlussprüfung durchgeführt, bei der vier TeilnehmerInnen und ein Externer den Hauptschulabschluss erfolgreich erlangten; die Durchschnittsnote lag bei 2,2, die beste Teilnehmerin schloss mit 1,2 ab. Diese Phase der direkten Prüfungsvorbereitung und –durchführung führt zu einem außerplanmäßigen höheren Stundenvolumen, das regelhaft nicht erfasst wird. Gleichzeitig wurden frei werdende Teilnehmerplätze in der „heißen Phase“ nicht umgehend neu besetzt, potentielle Neueinsteiger wurden vielmehr auf den Neubeginn nach dem Sommerurlaub verwiesen, um ein für die Durchführung sehr wichtiges Gruppengefühl herstellen zu können. Es kommt in der Mitte des Berichtszeitraums zu einer Neukonstituierung der Gruppe, altgediente TeilnehmerInnen wechseln in die Nachbetreuung, neue TeilnehmerInnen stoßen dazu und müssen sich erst zurechtfinden. Häufig sind in der Anfangsphase hohe Fehlzeiten zu verzeichnen, die manchmal zu einem baldigen Ausschluss führen. Oft verbessert sich die Teilnahme aber deutlich nach einer Eingewöhnungszeit, wenn Regeln und Umgebung vertrauter geworden sind und die TeilnehmerInnen und/oder ihre Familien vom Nutzen des Projektbesuchs überzeugt werden konnten.

Bei den Teilnahmetagen berücksichtigt, jedoch nicht stundenmäßig erfasst ist die dringend notwendige Phase der Nachbetreuung. Ein Absolvent mit Hauptschulabschluss konnte im Rahmen der Nachbetreuung durch intensive Bemühungen aller Beteiligten eine Ausbildung zum Verkäufer antreten. Die Absolventin mit dem besten Notendurchschnitt wechselte mit Unterstützung durch die Nachbetreuung in die Realschule.

Am Ende des Jahres 2007 hat sich im Beschäftigungsprojekt eine neue Gruppe von sieben TeilnehmerInnen gebildet, die gerne schon in 2008 ihren Hauptschulabschluss machen würden und dies mit viel Einsatz auch

schaffen können. Obwohl in der Konzeption des Projekts nur alle 2 Jahre eine Abschlussprüfung vorgesehen ist, wird aufgrund der aktuellen Entwicklungen eine Prüfung in 2008 geplant, und damit erstmals seit der Existenz des Projekts bereits nach einem Jahr diese Qualifizierung angeboten.

Zusammenarbeit mit dem Rhein-Main-Job-Center (RMJ)

Im Juni 2007 hat sich nach langer Verhandlung endlich eine offizielle Zusammenarbeit mit dem Rhein-Main-Jobcenter herauskristallisiert. **So wurde durch die Kooperation mit dem maßgeblichen Träger der Jugendberufsbildung ein wesentlicher Baustein und zudem die mittelfristige Absicherung des Projektes realisiert.** Sechs Plätze sind rückwirkend ab Januar 2007 belegt worden. Die Kooperation mit den persönlichen Ansprechpartnern läuft gut. Der teilweise schleppend ablaufenden Zuweisung potentieller RMJ-TeilnehmerInnen wurde im Laufe der zweiten Jahreshälfte dahingehend entgegengetreten, dass Plätze probeweise, also schon vor offizieller Zuweisung, besetzt wurden. Dies hat sich aus pädagogischer Sicht als sehr sinnvoll erwiesen, da die TeilnehmerInnen in ihrer Bewegung hin zu Schule und Praktikum unterstützt wurden und nicht wegen langer Wartezeiten wieder die Lust verlieren. In den meisten dieser bisher aufgetretenen Fälle blieben die TeilnehmerInnen dabei und einer rückwirkenden Zuweisung stand nichts entgegen.

Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Institutionen

Die drei seit 2006 im Projekt weiter betreuten und an das **Praxislernprojekt der Lehrerkooperative (PLP)** vermittelten TeilnehmerInnen mit Hauptschulabschluss, darunter ein Mädchen, haben das PLP komplett durchlaufen. Ein Junge hatte konkrete Aussicht auf eine Ausbildungsstelle als Metzger, die Familie wurde jedoch abgeschoben und nahm den minderjährigen Sohn mit. Der zweite Junge und das Mädchen wechselten im August in die **Realschule für Erwachsene der Lehrerkooperative**. Die weitere Begleitung durch das Beschäftigungsprojekt hat sich aus pädagogischer Sicht als notwendig und äußerst sinnvoll erwiesen, da bereits ein Vertrauensverhältnis der TeilnehmerInnen und ihrer Familien vor allem zu dem muttersprachlichen Mitarbeiter, bestand. Dies war in kritischen Situationen hilfreich, wenn es etwa darum ging, den Betreuern des PLP mehr Offenheit entgegen zu bringen, aber auch, um die eigene Position besser zu vertreten. Noch im Herbst 2007 war eine Intervention der Mitarbeiter des Fördervereins nötig, um einen Abbruch der vermittelten Maßnahme zu verhindern. Eine neue Zusammenarbeit ist mit dem **Zentrum für Weiterbildung (ZfW)** entstanden, die früher schon bestehende Zusammenarbeit mit der **Gesellschaft für Jugendbeschäftigung (gjb)** wurde wieder aktiviert und intensiviert. Hintergrund war das im Rahmen des Beschäftigungsprojekts und der Nachbetreuung erfolgreiche Schaffen eines neuen Ausbildungsplatzes als Verkäufer für einen Hauptschulabsolventen des Beschäftigungsprojekts, bei der das ZfW den formellen, die gjb den finanziellen Teil der Ausbildung übernommen hat. Eine im Frühjahr entstandene Zusammenarbeit mit dem **Kolpinghaus** wurde im Herbst 2007 zunächst nicht weiter vertieft, da kein Projektteilnehmer die Möglichkeit für Praktika im Service- und Hauswirtschaftsbereich nutzen wollte oder konnte. Es wird aber weiter geprüft, ob einer der Hauptschulabsolventen eine überbetriebliche Ausbildung im Kolpinghaus machen kann. Die Kontaktnahme mit der **Handwerkskammer** hat zu einer Informationsveranstaltung für die Projektteilnehmer bezüglich Möglichkeiten der Ausbildung und Arbeit geführt. Die Zusammenarbeit intensiviert sich bei Beginn einer handwerklichen Qualifizierung oder Ausbildung. Durch die Organisation von Abschlussprüfungen, aber auch durch die Beschulung von eigentlich noch schulpflichtigen Jugendlichen, die sich dies vom Schulamt genehmigen lassen müssen, kommt es verstärkt zu einer Zusammenarbeit mit dem **Staatlichen Schulamt**.

Kontakt zur JVA, zu Bewährungshelfern und Wohneinrichtungen für Haftentlassene

Die in der Vergangenheit gepflegten Kontakte zu den Justizvollzugsanstalten Preungesheim und Wiesbaden, haben zur Aufnahme von einem Jungen und vier Mädchen geführt. Auch die Kooperation mit Sozialarbeitern und Lehrern der JVA und den externen Sozialarbeitern für Wiedereingliederung wurde intensiviert. Gleichzeitig kam es zu einer zwischenzeitlich sehr engen Zusammenarbeit mit den Bewährungshelfern und mit Wohneinrichtungen wie dem Evangelischen Regionalverband oder betreuten Wohngruppen, da sich die soziale Situation der Haftentlassenen als äußerst problematisch erwiesen hat.

Kurssystem

Der **Computerkurs** mit den projekteigenen Computern wird weiterhin erfolgreich angeboten. Die zwischenzeitliche Verlegung des PC-Unterrichts auf vormittags wurde wieder rückgängig gemacht, weil sich der Computerkurs mit seinen oft anschaulichen Inhalten für den Nachmittag am ehesten eignet. Für den **Nachhilfekurs**, in dem die Brücke zwischen geringen Schulkenntnissen und den Anforderungen des Projektes

geschlagen wird, haben wir zwar den im Oktober 2006 zusätzlichen gewonnenen muttersprachlichen Mitarbeiter im Sommer 2007 wieder verloren, weil er eine Ausbildung angetreten hat, aber eine schon früher im Projekt als muttersprachliche Nachhilfe eingesetzte und bewährte deutsche Romni hat den Kurs ab August 2007 wieder übernommen. Der 14tägig stattfindende **Handelslehrekurs**, der im Herbst letzten Jahres leider eingestellt werden musste, weil der Lehrer verstorben war, wird seit August wieder angeboten. Die praxisnahe Vermittlung relevanter wirtschaftlicher und rechtlicher Kenntnisse, etwa wie Verträge abgeschlossen werden und welche Kosten auch versteckt entstehen können, steht im Mittelpunkt des Kurses und hat wegen der zunehmenden Verschuldung von Jugendlichen durch Handyverträge und dergleichen große Aktualität. Der zusätzlich zum bestehenden Kurssystem und dem Schulunterricht ab Herbst 2007 geplante **Englischkurs** wird erst ab Januar 2008 angeboten, da sich die meisten TeilnehmerInnen nach dem Unterricht um 15:30 Uhr nur schwer zu einem zusätzlichen Kurs durchringen können. Bei positiver Resonanz der TeilnehmerInnen soll Englisch aber auf jeden Fall stattfinden, da hierdurch einerseits die inzwischen weltweit notwendigen Fremdsprachenkenntnisse vermittelt werden und andererseits die Option eröffnet wird, im Rahmen des Projekts durch das Zusatzfach Englisch eine weitere Qualifikation im Hauptschulabschluss zu erlangen. Dies ist vor allem für Absolventen interessant, die eine höhere Schulbildung anstreben. Ein viertägiger Schnupperkurs, den eine zu Studienaufenthalten in Deutschland wohnende Kanadierin im Frühjahr 2007 gehalten hatte, wurde mit großem Interesse wahrgenommen, die meisten damaligen TeilnehmerInnen haben das Projekt jedoch inzwischen verlassen.

Schulbesuch

An drei Vormittagen (Mo.-Mi.) à 5 Stunden findet der Schulunterricht statt. Die verbesserte räumliche und personelle Situation und die aufgrund der enormen Heterogenität notwendige Teilung der Gruppe in eine Hauptschul- und eine Fördergruppe haben sich als sehr wichtig erwiesen. Kleinere homogene Lerngruppen ermöglichen ein spezielleres Arbeiten und die eigenen Räumlichkeiten führen mit der Zeit zu Akzeptanz und Wir-Gefühl, das gerade bei einer durch starke Fluktuation geprägten Gruppe wichtig ist. Dementsprechend ist das Gruppengefühl zum Ende der Projektphase, ab dem Frühjahr 2007, deutlich besser geworden. Zusätzlich erwies sich die individuelle Förderung eines lernbehinderten Teilnehmers (Einzelunterricht, muttersprachliche Alphabetisierung, eng begleitete praktische Tätigkeiten) als einzig adäquate und erfolgreiche Methode. Seit August 2007 wird der Unterricht nicht mehr in Zusammenarbeit mit der Lehrervereinigung, sondern ausschließlich in eigener Regie durchgeführt. Eine seit 2006 im Projekt tätige Lehrerin konnte für die Weiterarbeit im Projekt gewonnen werden. Die zweite Lehrerin arbeitet seit längerer Zeit in der JVA Wiesbaden und unterrichtet dort auch Roma-Jugendliche. Ein kleinerer Teil des Unterrichts wird von internen Mitarbeitern des Projekts und einer zusätzlichen Honorarkraft wahrgenommen. Die größtmögliche pädagogische Kontinuität ist damit gewährleistet. Dadurch entsteht zwar ein nicht unerheblicher organisatorischer Mehraufwand (Erarbeitung von Stundenplänen, Erstellen von Vertretungsplänen, Abhalten von Lehrerkonferenzen, Vorbereitung der Abschlussprüfung usw.), da alles aus einer Hand organisiert wird, gehen aber auch weniger Informationen verloren und es kann direkter reagiert werden.

Praktika

Die Absolvierung von Praktika an zwei Tagen (Do. und Fr.) in der Woche – zur beruflichen Orientierung im Sinne der inhaltlichen und formalen Organisation von Erwerbsarbeit – ist nach wie vor ein wichtiger, aber auch sehr schwieriger Baustein des Projekts. Wie schon früher zeigen sich bei den TeilnehmerInnen und ihren Familien gerade in diesem Bereich die größten Probleme und Ängste. Gleichzeitig wirken sich Konjunktur und die große Popularität von Praktika in Regelschulen (SchuB-Klassen) deutlich auf den Erfolg der Akquise aus. Die hohe Fluktuation der TeilnehmerInnen hat negativen Einfluss auf die Dauer und relativ viele Praktika wurden vor Ablauf beendet, weil die TeilnehmerInnen aus dem Projekt ausgeschlossen wurden. Im Projektzeitraum 2007 wurden insgesamt 25 Praktika in 19 unterschiedlichen Betrieben absolviert. Sämtliche Praktika wurden in Eigeninitiative gefunden, nicht selten von den Jugendlichen selbst. Drei Praktika wurden verlängert, eines davon führte in einen Ausbildungsplatz, die beiden anderen laufen noch. Acht Praktika wurden regulär beendet. Zwölf Praktika wurden vorzeitig beendet, sieben davon wegen Projektausschluss.

Seit Februar 2007 werden trägerinterne Praktika angeboten: Eine Holzwerkstatt, in der 2-3 Jugendliche unter Anleitung Grundkenntnisse in der Holzverarbeitung erwerben, ist für donnerstags Nachmittag angemietet worden. Mit gleicher Intention wurde in Räumen des Trägers in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen eine Übungswand aufgebaut, an der freitags unter fachmännischer Betreuung praktische Erfahrungen im Bereich Maler/Tapezierer erlernt werden. Diese trügereigenen Praktika haben sich als äußerst wertvoll erwiesen. Die TeilnehmerInnen erhalten so einen möglichst niedrigschwelligen Einstieg zur Praktikumsstätigkeit und können mit ihnen bekannten

Betreuern die Vorteile des Arbeitslebens erfahren. Auch sind die internen Praktika eine gute Maßnahme, um neue TeilnehmerInnen an die Praxistage zu gewöhnen.

Freizeitprogramm

Das Jahr 2007 war im Frühjahr und Sommer geprägt durch eine intensive Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss sowie die Suche nach neuen Räumen. Sommer und Herbst waren für Organisation und Durchführung des Schulunterrichts, Renovierung und Umzug sowie die Neukonstituierung einer sich wenigstens rudimentär als Gemeinschaft begreifenden Teilnehmergruppe reserviert. All dies ließ Freizeitaktivitäten etwas in den Hintergrund rücken. Im Frühjahr wurde aber trotzdem das Filmmuseum besucht und im Sommer gab es eine Exkursion in das Dialogmuseum. Die an warmen Tagen üblichen Ausflüge ins Freibad konnten wegen des schlechten Sommers kaum, der gemeinsame Sportunterricht (Völkerball, Federball oder Tischtennis) aufgrund der fehlenden passenden Räumlichkeiten nur bei einigermaßen gutem Wetter im Freien durchgeführt werden. Wichtig in der gemeinsamen Freizeitgestaltung, aber auch in allen anderen Bereichen, ist die **geschlechtsspezifische Jungen- und Mädchenarbeit**. Es hat sich als sehr gut erwiesen, sowohl den Jungs als auch den Mädchen einen eigenen Raum zu geben, wo sie etwas unternehmen können. Die Mädchen werden dadurch ungehemmter und offener, die Jungs sind weniger angespannt und müssen sich weniger beweisen. Gleichzeitig wird ein besonders enger Kontakt zu dem jeweiligen gleichgeschlechtlichen Betreuer hergestellt und es werden Themen angesprochen, für die sonst kein Raum wäre. Geschlechtergetrennte Aktivitäten wurden z. B. beim Tischtennis, beim Schwimmen, bei der Praktikumssuche oder den internen Praktika (Holzwerkstatt, Maler-/Lackiererarbeiten) durchgeführt.

Öffentlichkeitsarbeit/Vernetzung/Weiterbildung

Zentral für die Darstellung des Projekts in der Öffentlichkeit ist die immer aktuell gepflegte Website des Fördervereins. Hier sind umfassende Informationen zum Projekt und angrenzender Thematiken zu finden. Zur Eigendarstellung, insbesondere für die Praktikumssuche, wurde ein Flyer entwickelt, der immer wieder aktualisiert wird. Um das Projekt persönlich kennen lernen zu können, wird zweimal im Jahr ein Fest veranstaltet, zu dem alle mit dem Projekt verbundenen Träger oder Personen eingeladen werden. Am 19.07.2007 kam es zu einem Besuch des Dezernenten für Integration, Herrn Jean-Claude Diallo, im Projekt. Der im Dezember 2006 begonnene Austausch mit dem Projekt „KIEZmobil“ in Berlin, die ähnlich wie das Frankfurter Projekt versuchen, Roma-Jugendlichen zu Schulabschluss und Berufsorientierung zu verhelfen, wurde 2007 fortgesetzt und um die Kölner Beschäftigungsinitiative des Rom e. V. erweitert. Am 13.07.2007 fand ein ganztägiges Treffen in Frankfurt statt, bei dem sich intensiv ausgetauscht wurde. Das für November 2007 geplante nächste Treffen in Köln wurde wegen Umzugs der Kölner Initiative auf Februar 2008 verlegt. Im Rahmen einer bundesweit organisierten Fortbildung für Roma-Mediatoren im schulischen und außerschulischen Bereich nimmt der muttersprachliche Mitarbeiter in 2007 und 2008 an Seminaren teil, die eine zusätzliche Qualifikation in den Sektoren, Gesprächsführung, Vermittlung, Konfliktmanagement, Unterrichtsgestaltung, Methoden der Lehrerfortbildung, Elternarbeit, Didaktik der Hausaufgabenhilfe, Elternarbeit, Diskriminierung und Geschichte vermittelt. Im Juni 2007 fand ein entsprechendes Seminar in Frankfurt am Main statt, an dem auch andere Mitarbeiter des Projekts sowie Honorarkräfte teilnahmen. Zur Tagesordnung zählten u.a. die Punkte Gesprächsführung, Konfliktthandhabung, Moderation, pädagogische Einzelförderung, Bildungsplan und Supervision. Letztere wurde auf dem Seminar probenhalber durchgeführt, aufgrund von neuen Problemen im Projekt durch besonders schwierige Jugendliche haben die pädagogischen Mitarbeiter im Herbst 2007 mehrmals an Supervisionen teilgenommen. Der Träger hat in 2007 erfolgreich den Mitte 2006 begonnenen „Qualitäts-Check PQ-Sys plus“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes absolviert. Zudem erarbeitete der Verein ein Konzept zum Schutz bei der Gefährdung des Kindeswohls (§ 8a SGB) und qualifizierte eine Mitarbeiterin als „Kinderschutzfachkraft“. Diesem Konzept und den damit verbundenen Aktivitäten kommt auch im Rahmen der intensiven Eltern- und Familienarbeit innerhalb des Beschäftigungsprojektes eine bedeutende Rolle zu.

Probleme und Schwierigkeiten

Die mangelnde Perspektive, verursacht durch die fehlende Absicherung des Aufenthalts, wird durch den EU-Beitritt Rumäniens ein immer geringeres Problem. Dennoch wurden noch im Sommer 2007 ein aktueller und zwei potentielle TeilnehmerInnen zur Ausreise aufgefordert. Ein Junge aus der Nachbetreuung konnte trotz konkretem Ausbildungsplatz nicht in Deutschland bleiben, weil die zur Ausweisung stehende Familie den minderjährigen Sohn nicht alleine in Deutschland lassen wollte. Beachtenswert ist, wie viel Energie und Einsatz einige TeilnehmerInnen trotz prekärer Aufenthaltssituation und fehlender Perspektiven in die Schule und die

Suche nach Praktikums- oder Ausbildungsplätzen steckten! Wenn diese Bemühungen ebenso wenig belohnt werden wie in der ersten Projektphase, wird es immer schwieriger werden, mit der Notwendigkeit von beruflicher Bildung und Praktika für eine bessere eigene Zukunft zu argumentieren. Werden trotz vorbildlichen Verhaltens Pläne zerstört, fehlen die Argumente in der ganzen Gruppe, auch bei denjenigen, die keine Aufenthaltsprobleme haben. Die grundsätzliche Aussage, Leistung in Schule und Praktika lohnen sich, wird konterkariert.

TeilnehmerInnen, die einen gesicherten Aufenthalt haben, sind meist langjährige Schulverweigerer, denen zum einen der Wiedereinstieg in das schulische Lernen sehr schwer fällt, da hierbei im bisherigen Leben keine positiven Erfahrungen gemacht wurden. Hier muss sensibel Interesse geweckt und intensive Überzeugungsarbeit sowohl bei den TeilnehmerInnen als auch den Familien geleistet werden. Besonders in den Familien, in denen die Eltern keine oder nur schlechte Erfahrungen mit Schulbesuchen gemacht haben, muss kontinuierlich Vertrauen aufgebaut und Verständnis für die Wichtigkeit von Schulbildung geschaffen werden.

Eine weitere Schwierigkeit ist die Bandbreite der zu betreuenden ProjektteilnehmerInnen. Sie bewegt sich zwischen erheblich entwicklungsverzögerten oder lernbehinderten Jugendlichen, die außer dem Projekt keinerlei Beschäftigungsalternativen haben und ausbildungsreifen Hauptschulabschlussinhabern, die z. T. eine Ausbildung haben könnten, sofern eine Arbeitserlaubnis erteilt würde.

Ebenso schwierig ist die Bandbreite der Motivation. Einige TeilnehmerInnen sind dauerhaft interessiert und wollen lernen, andere lassen sich zunächst gut motivieren, fallen dann aber in alte Verhaltensstrukturen zurück, aus denen herauszukommen ein enormer Kraftaufwand – von den Jugendlichen selbst, den Familien und den pädagogischen Mitarbeitern – bedeutet. Wieder andere wollen nicht mitarbeiten und lassen sich auch durch intensive Überzeugungsarbeit nicht dazu motivieren, sondern versuchen vielmehr, andere TeilnehmerInnen von ihrer Motivation abzubringen.

Eine in 2007 verstärkt aufgetretene Problematik ist die Situation von Jugendlichen, die direkt aus der JVA in das Projekt kommen. Der Umgang mit der plötzlichen Freiheit, die auch viel Organisatorisches und ein hohes Maß an Disziplin erfordert, führt zu erheblichen Konflikten zwischen Bedürfnissen, Erwartungen und Erfordernissen.

Von den im Berichtsjahr aufgenommenen vier Frauen und einem Mann, die allesamt ein Jahr oder länger in Haft waren, sind zwei bereits wieder ausgeschlossen. Die anderen drei haben alle schon eine Abmahnung und massive Probleme mit der Einhaltung der Regeln, so dass in zwei Fällen ein naher Projektausschluss droht. In einem Fall wurde der Wechsel in eine andere, mehr praxisorientierte Tätigkeit organisiert. Da im Projekt der besonderen Situation der Haftentlassenen Rechnung getragen und ihre Chance nicht leichtfertig verworfen werden soll, wurde ein hoher pädagogischer Einsatz entwickelt, der jedoch viele Fehlzeiten nicht verhindern konnte. Besonders ins Gewicht fällt hierbei eine ehemals drogenabhängige junge Frau, die aufgrund ihrer besonderen Problemlage viel krank und insgesamt sehr unstet ist und somit eines besonders hohen Betreuungsaufwands bedarf.

Leider mussten die in 2005 gefundenen Räumlichkeiten im Juni 2007 verlassen werden. Geeignete neue Räume wurden vom Vermieter nach zweimonatiger Verhandlung bei Vertragsunterzeichnung im Juni kurzfristig abgesagt. Dies hat im gesamten Frühsommer zu hoher Betriebsamkeit bei den Mitarbeitern geführt, die bei der Raumsuche mit allen Arten von Vorurteilen und Rassismus konfrontiert wurden. Im Juni und Juli mussten zur Durchführung des Projekts tageweise Räumlichkeiten angemietet werden, was eine starke Unruhe in der Gruppe zur Folge hatte. Erst eine Woche vor dem Sommerurlaub wurden endlich Räume gefunden. Diese liegen jedoch nicht mehr so zentral wie gewünscht, sondern am Stadtrand am Frankfurter Berg. Die Randlage ist vor allem insofern problematisch, da für ein niedrigschwelliges Projekt die Erreichbarkeit ausschlaggebend ist. Bei Fahrzeiten von über einer Stunde finden viele potentielle TeilnehmerInnen, die im Projekt eine gute Möglichkeit der Weiterentwicklung hätten, den Weg erst gar nicht.

Fazit und Ausblick

Durch die Vermittlung von Schulkenntnissen – von Grundwissen in Lesen, Schreiben und Rechnen bis hin zum Hauptschulabschluss –, von heutzutage unabdingbaren Computerkenntnissen sowie von Arbeitssozialisation und geregelten Strukturen durch unterschiedliche Praktika wird die Nachhaltigkeit des Projekts unter Beweis gestellt. Eine enge sozialpädagogische Betreuung, vor allem durch den muttersprachlichen Mitarbeiter, hat sich dabei als unabdingbar erwiesen, da immer wieder Probleme auftauchen, die die Begleitung der Jugendlichen und der Eltern als auch die enge Kooperation mit externen Partnern notwendig machen. Die Zielsetzung des Projekts, einen möglichst breiten Zugang zu Ausbildung und Beruf zu erreichen, wird von den Jugendlichen befürwortet. Es wird allerdings auch immer stärker deutlich, dass die bisher fehlenden Erfolgserlebnisse in Hinblick auf tatsächliche Existenzsicherung durch Ausbildung oder Arbeit die Motivation erschweren. Eine breitere Anerkennung der Bemühungen der TeilnehmerInnen wäre auch für die zukünftige Praxis des Projekts ein wichtiger Schritt.

Das Projekt wurde in 2007 durch die Förderung über Mittel des Europäischen Sozialfonds sowie durch die Kooperation mit dem Rhein-Main-Job-Center finanziell stabilisiert. Die hierdurch ab Sommer 2007 rückwirkend für das gesamte Kalenderjahr entstandenen verstärkten Berichtstätigkeiten haben jedoch viele Kapazitäten gebunden.

Die zum Teil massiven antiziganistischen Reaktionen vieler Vermieter in Frankfurt haben zu einer sehr unruhigen Phase im Frühjahr und Sommer 2007 geführt. Der durch die vielen Absagen verzögerte Einzug Mitte August am Frankfurter Berg hat die Situation zwar entspannt, eine zentralere Lage wäre für ein niedrighwelliges Projekt, das Jugendliche aus der ganzen Stadt anspricht, deutlich von Vorteil.

Die Organisation der schulischen Angebote (Alphabetisierung, Förder-/Hauptschulunterricht), welche nunmehr ausschließlich durch den Träger erfolgt, und die aktuelle Zielsetzung, aufgrund des Leistungsstandes einiger TeilnehmerInnen bereits im Sommer 2008 eine Hauptschulprüfung anzubieten, führt zu einem erheblichen Mehraufwand, der sich im Frühjahr 2008 noch intensivieren wird. Dieser Mehraufwand ist nötig, da er der Professionalisierung der Arbeit und der Motivation der TeilnehmerInnen nachdrücklich Rechnung trägt.

Die beunruhigende aktuelle Entwicklung, wonach das RMJ ab diesem Jahr keine Hauptschulabschlüsse mehr finanziert, bringt zwar erneute Probleme bezüglich der inhaltlichen Gestaltung und der Finanzierung des Projektes, der Erfolg in 2007 stellt jedoch andererseits die Notwendigkeit des Abschlusses unter Beweis.

Silke Huopp
Februar 2008